

## **Fritz Pleitgen**

### **Vortrag in Bad Münstereifel Friedrich Joseph Haass Ein deutscher Arzt in Russland**

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Einladung, über Friedrich Joseph Haass und dann auch noch aus Anlass seines 150. Todestages zu sprechen, habe ich gerne angenommen, denn ich fühle mich gewissermaßen als einer der Wiederentdecker des deutschen Arztes.

Es war im Februar 1975. Seinerzeit befand ich mich als Korrespondent in Moskau. Der Winter war wieder einmal russischkräftig. Tiefe Temperaturen und hoher Schnee.

Ich besuchte damals wie so oft Lew Kopelew in seiner Wohnung in der Krasno Armejskaja Uliza. Wir redeten über dieses und jenes, insbesondere über die politische Lage und den wachsenden Druck auf Andersdenkende. Irgendwann kamen wir auf das tausendjährige Verhältnis zwischen den Deutschen und Russen zu sprechen. Dabei begann Lew Kopelew von Friedrich Joseph Haas zu erzählen. Ich muss gestehen - auch hier im Heimatort dieses Mannes - dass ich bis dahin nichts von ihm gehört hatte.

Von Lew Kopelew erfuhr ich nun, dass Friedrich Joseph Haass als Sohn eines Apothekers in Bad Münstereifel geboren wurde, an den Universitäten von Köln, Jena und Wien Medizin studierte und sich später auch mit der Philosophie beschäftigte. Im Gefolge der russischen Fürstin Repnin sei er im Jahre 1806 nach Moskau gelangt, also zu einer Zeit, wo viele aus der deutschen Elite nach der Niederlage gegen Napoleon sich nach Russland begaben.

Friedrich Joseph Haass sei sehr bald zum Hausarzt der oberen Klasse in Moskau avanciert, berichtete mir Lew Kopelew. 1825 sei er dann zum obersten Amtsarzt, zum Stadt-Physicus ernannt worden. Er habe bis zu seinem Tode im Jahre 1853 an verschiedenen Krankenhäusern gearbeitet.

Friedrich Joseph Haass habe sich voll und ganz der Hilfe für die Ärmsten der Armen in der russischen Bevölkerung, den Gefangenen, den Bettlern, den Leibeigenen und den Schwerkranken. Vor allem

habe er unermüdlich für die Verbesserung der Haftbedingungen bei den großen Sträflingstransporten nach Sibirien und in den Durchgangsgefängnissen gekämpft. Als er beigesetzt wurde, folgten Zehntausende seinem Sarg. Ein solches Trauergefolge habe Moskau bis dahin nicht erlebt.

Nachdem er mir die Vita von Friedrich Joseph Haass ausgebreitet hatte, kam Lew Kopelew zur Sache: „Du musst diesen wunderbaren Mann in Deutschland bekannt machen!“ - „Sehr gerne!“, gab ich zurück. „Aber fürs Fernsehen brauche ich Bilder.“ - „Kein Problem!“, meinte Lew Kopelew. „Wir fahren jetzt zu seinem Friedhof im Baumanski-Distrikt.“

Gesagt, getan! Wir fuhren schnell an unserem Büro vorbei und sammelten unseren Kameramann ein, um dann zum Wwedenski-Friedhof aufzubrechen, der im Volksmund immer noch „der deutsche Friedhof“ genannt wird. Wir begaben uns zum Grab des deutschen Arztes und staunten. Vor dem Grabstein lagen frische Blumen im Schnee. Wie wir von anderen Besuchern des Friedhofs hörten, wurden - und dies dürfte sich bis heute gehalten haben - immer wieder frische Blumen am Grab von Friedrich Joseph Haass abgelegt.

Lew Kopelew betrachtete mit Hingabe das Grab. Er musterte die Inschrift und machte mich auf die Umrandungen aufmerksam, die aus stilisierten Häftlingsketten bestanden. Sie sollten darauf hinweisen, dass Friedrich Joseph Haass sich beim Zaren wie kein anderer dafür eingesetzt hatte, das Los der damals unmenschlich behandelten Sträflinge wenigstens etwas zu verbessern, indem man die schweren Kugeln an ihren Fußfesseln erleichterte.

Bei der Fahrt durch Moskau hatten wir das KGB abgehängt. Inzwischen hatte es wieder den Kontakt zu uns hergestellt. Wir Korrespondenten arbeiteten ja damals unter außerordentlich erschwerten Bedingungen. Fast die gesamte damalige Sowjetunion war für uns ein geschlossenes Gebiet. Die Ausfuhr von Filmen erfolgte unter argwöhnischer Kontrolle. Was nicht genehm war, verschwand auf unerklärte Weise.

Erst seit kurzem hatte ich einen eigenen deutschen Kameramann. Dies veranlasste die Geheimpolizei, uns noch intensiver zu beschatten. Vermutlich nahmen sie an, dass wir auf dem Friedhof besonders perfide Sachen gegen das Sowjetregime ausheckten, denn sie rückten immer näher an uns ran.



Lew Kopelew ließ sich davon aber nicht beeindrucken. Ich schenkte den Herrschaften vom KGB ebenfalls betont keine Beachtung. So fand denn vor kleinem unerwünschten Publikum ein Interview statt, das später in Deutschland einiges Aufsehen erregte.

Durch Lew Kopelew erfuhr eine breitere Bevölkerung bei uns in Deutschland zum ersten Mal von Friedrich Joseph Haass, der es als Deutscher geschafft hatte, höchsten Respekt bei der Obrigkeit und zugleich größte Zuneigung beim Volk zu erreichen.

Lew Kopelew hat später eigentlich jeden deutschen Besucher, den er schätzte, an das Grab von Friedrich Joseph Haass geführt. Einer von ihnen war Heinrich Böll. Im Vorwort zu Kopelews Buch über Dr. Haass schreibt Heinrich Böll: „An Haass könnte man den Unterschied zwischen Gutmütigkeit (die in den meisten Fällen eine Komponente Faulheit hat) und Güte (die ruhelos ist und Tiefe voraussetzt) studieren.

Studieren könnte man an ihm auch, dass Mitleiden nicht das sentimentale Nebenprodukt von Caritas ist, als dass sich Mitleid gelegentlich gebärdet. Haass wurde Chefarzt eines renommierten Spitals, bekam seine Orden, wurde im Alter von 31 Jahren Hofrat, war als Forscher wesentlich beteiligt an der Entdeckung der Heilquellen im kaukasischen Kislowodsk, wurde Stadtarzt von Moskau, als Deutscher einer der ersten Europäer, der hartnäckig und unermüdlich in einem wahrhaft heldenhaften Kampf gegen den herrschenden Geist um eine Strafreform kämpfte.“ Soweit Heinrich Böll.

Da Lew Kopelew strategisch umfassend dachte, wusste er auch andere einzuspannen - z.B. Diplomaten und Politiker - um Friedrich Joseph Haass unter die Leute von heute zu bringen. So fand er einen feurigen Alliierten in Alois Mertes, der sich verpflichtet sah, für den großen Sohn seiner Heimat in der Eifel einzutreten.

Ich darf bei dieser Gelegenheit einflechten: Wenn einer etwas von Promotion oder Public Relations verstand, dann war es Lew Kopelew. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, das Andenken von Friedrich Joseph Haass angemessen zur Geltung zu bringen. Was er dabei an Phantasie und Energie entfaltete, war außerordentlich.

Vom guten Doktor Fjodor Petrowitsch Haass hatte er zum ersten Mal gehört, als er neun oder zehn Jahre alt war. Seine Lehrerin Lidija

Lasarewna, die von allen Schülern sehr geliebt wurde, erzählte von dem deutschen Arzt in Moskau. Lew Kopelew war sofort Feuer und Flamme. Er wollte die Aufforderung von Friedrich Joseph Haass „Beeilt euch, Gutes zu tun!“ gleich zu seinem Lebensmotto wählen.

Doch es kam zunächst etwas dazwischen. Der Gedanke der Revolution hatte ihn erfasst. Er wurde Jungpionier und Komsomolze.

Als Jungkommunist begeisterte er sich für die neuen Ideale, für die Parolen der proletarischen Weltrevolution und des sozialistischen Aufbaus.

Später, als er Strafgefangener wurde, erzählt er seinen Zellenkameraden gelegentlich von Friedrich Joseph Haass. Er wollte damit beweisen, dass trotz des soeben zu Ende gegangenen fürchterlichen Krieges zwischen Russen und Deutschen gute menschliche Beziehungen möglich waren, gleichzeitig wollte er auch jenen widersprechen, die behaupteten, unter den Zaren seien die Gefängnisse besser gewesen als unter den Bolschewiken. Aufgrund seiner Häftlingserfahrungen erkannte er noch deutlicher, was Friedrich Joseph Haass für die Menschen in Gefangenschaft getan hat.

Aus Sicht von Lew Kopelew war der deutsche Moskowit Friedrich Joseph Haass mit den großen russischen Schriftstellern und Dichtern verwandt. Sein Denken und Tun, seine Weltauffassung und Weltempfindung, sein täglicher Umgang mit der russischen Wirklichkeit, ja sein ganzes Wesen, seien von jenem Geist durchdrungen gewesen, der in russischer Poesie und Ethik ausgedrückt und verdichtet werde, so Lew Kopelew.

Ein junger Moskauer, dem er von Haas erzählt hatte, sei zu der Erkenntnis gekommen: dieser herzensgute Sonderling könnte von Tolstoi oder Dostojewski erfunden worden sein.

Die Geschichte des Arztes aus Münstereifel hat ihn stets begleitet. Als er 1975 im Krankenhaus lag, brachte man ihm die Vorlesung von Anatolij Koni über den heiligen Doktor aus dem Jahre 1896. Danach stellte Lew Kopelew fest: „Ich las es nach und nach und verspürte beim Lesen immer deutlicher seine beruhigende, erfrischende Ausstrahlung. Die guten Gedanken und Gefühle der Kindheit tauchten aus scheinbar verschütteter Tiefe wieder in das Bewusstsein hervor.“



Fünf Jahre später wurde Lew Kopelew von Armin Ahrendt, dem Stadtdirektor von Bad Münstereifel, eingeladen, zum 200. Geburtstag von Friedrich Joseph Haass im August 1980 zu kommen. Über seinen ersten Besuch in Bad Münstereifel schrieb Lew Kopelew: „Ich kam aus Moskau, aus der Wahlheimat von Haass, wo er lange lebte und starb, in das Land seiner Geburt, wo er gelernt und studiert hatte. Ich besuchte die fast 900 Jahre alte Kirche, in der Haass getauft worden war und die Erstkommunion empfangen hatte, sah den großen barocken Taufstein.

Ich ging durch die Straßen, durch die er Tag für Tag gegangen war, sah die Berge und Hügel der Umgebung, die Stadtmauern, die Türme, die alten Fachwerkhäuser, die auch er einst gesehen hatte, kam am Gymnasium vorbei, das er besucht hat, hörte zu, wie Menschen in der Mundart sprachen, die auch ihm vertraut gewesen war."

Haass, so pflegte Lew Kopelew zu dozieren, war ein Deutscher, der im Herzen Russlands lebte, ein überzeugter Katholik inmitten überzeugter Russisch-Orthodoxer, in den ersten Jahren ein wohlhabender Beamter, zeitlebens ein anerkannter und hoch angesehener Gelehrter. Doch er wirkte unter den Allerärmsten, Verachteten, Analphabeten, Rechtlosen. Brüderliche Nächstenliebe, selbstlose Hilfsbereitschaft, aufrichtige Toleranz hat er nicht nur gelehrt - übrigens nie gepredigt -, sondern vorgelebt bis zu seinem letzten Atemzug. So Lew Kopelew.

Jeder kann seinen Geist erkennen und sich von diesem Geist zu guten Taten zu einer allen erreichbaren Menschlichkeit führen lassen. „Beeilt euch, Gutes zu tun (Speschibje djelatj dobro)".

Lew Kopelew wie seine Frau Raja liebten Bad Münstereifel über alles. Hier konnten sie ungestört arbeiten. Fast täglich gingen sie, wenn sie hier waren, durch die Stadt spazieren. Eine wichtige Stelle war für sie das Postamt am Werther Tor, mit der gelben Telefonzelle davor. Von hier aus versuchten sie Moskau anzurufen. Damals ein fast aussichtsloses Unternehmen. Raja drehte unermüdlich die Wählscheibe. Wenn schließlich doch eine Verbindung zustande kam, war das ein Fest für die beiden Kopelews.

Lew Kopelew wusste auch andere für Bad Münstereifel zu gewinnen. Wer hierhin kam, musste gewissermaßen ein Pflichtprogramm absolvieren. Dazu gehörten das Haass-Haus, aus dessen Fenstern häufig zwei große Hunde herauschauten, die alte romanische Kirche,

das Rathaus mit dem mittelalterlichen Pranger davor, die Fachwerkhäuser, die Stadtmauern. Russische Besucher waren entzückt über das märchenhafte Aussehen des Städtchens.

Der Schriftsteller Victor Nekrassow, der damals in Paris lebte, verbrachte einmal die Weihnachtszeit in Bad Münstereifel. Später erinnerte er sich: „Am Abend des 1. Januar befanden wir uns in dem kleinen gemütlichen deutschen Städtchen Bad Münstereifel. Und es begann eines der ruhigsten und friedvollsten Wochen meines Lebens. Wenn wir uns von Arbeit und Lektüre erholten, machten wir einen traditionellen Spaziergang durchs Städtchen. Wenn ich mit einem Wort wiedergeben soll, was ich im Verlauf dieser Zeit in Bad Münstereifel erlebte, und mich dabei eines deutschen Wortes bedienen darf, dann sage ich „gemütlich“. (Im Kyrillischen steht tatsächlich ‚gemjutlich‘). Ein schönes Wort für einen schönen Zustand; ‚Gemütlichkeit‘, ein Wort, das die französische Sprache aus irgendeinem Grund nicht kennt.

Das Amüsanteste ist, dass der Mann, der mir diese Gemütlichkeit verschafft hat, selbst von morgens bis abends in Aktion ist. Auch hier in unserem stillen Hotel. Im Gegensatz zu mir telefoniert er ununterbrochen herum oder wird angerufen, erkundigt sich nach der Post, die in Köln für ihn angekommen ist, und gibt Anweisungen, wem wie geantwortet werden soll.

Die Deutschen lieben Kopelew aufrichtig. Das habe ich gesehen. Und er liebt sie, gegen die er einst kämpfte." Soweit Victor Nekrassow.

Die Persönlichkeit, der Vorbildcharakter des Friedrich Joseph Haass, blieb für Kopelew bis zuletzt von ausschlaggebender Bedeutung. Seine Appelle wegen Menschenrechtsverletzungen beendete er sehr oft mit dem Wort von Haass: „Beeilt euch, Gutes zu tun.“ Lew Kopelew und das Rheinland. Hier fand er seine Wahlheimat. Neben Köln waren ihm zwei weitere Orte ans Herz gewachsen: Schloss Crottorf bei Friesenhagen, wo sein Freund Hermann Graf Hatzfeld und Marion Gräfin Dönhoff lebten und Bad Münstereifel. Ich denke, dies kann sich diese Stadt zur Ehre anrechnen.

Lew Kopelew war eine wandelnde Enzyklopädie. Wer Fragen hatte, konnte sich Tag und Nacht an ihn wenden. Das schreckte ihn nicht. Umgekehrt konnte er einen auch Tag und Nacht auf Trab halten. Wir alle können ein Lied davon singen, aber auch die Herren Rau und Kinkel, die gelegentlich nach Mitternacht aus dem Bett gerissen





wurden, um zur Rettung eines einzelnen Menschen, aber auch der ganzen Menschheit, etwas zu unternehmen, und zwar sofort.

Ich kenne keinen Menschen, der mehr von der tausendjährigen Beziehung zwischen Deutschen und Russen weiß als Lew Kopelew. Im Münstereifeler Schulzentrum läuft z.Zt. bis zum 27. November seine Ausstellung über das Russland der Deutschen und das Deutschland der Russen im Zeitalter der Aufklärung. Sie sollten sich diese Chance nicht entgehen lassen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!